



Impuls zum 6. Ostersonntag, 9. Mai 2021

Apg 10, 25–26.34–35.44–48

Als Petrus in Cäsaréa beim Hauptmann Kornélius ankam, ging ihm dieser entgegen und warf sich ihm ehrfürchtig zu Füßen. Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin nur ein Mensch. Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Noch während Petrus redete, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten.

Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen.

Petrus aber sagte: Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben.

Liebe Leserin, lieber Leser

Als ich beim Vorbereiten dieses Impulses die Lesung aus der Apostelgeschichte durchgelesen habe, kam mir als erstes der Gedanke: Das ist doch wie bei uns heute in Fragen um Corona. Da wissen viele hüben und drüben was gilt oder nicht gilt, was geht und nicht geht. Solche, die eher der schulmedizinischen Richtung angehören, können nicht verstehen, dass man der Anordnung, in Menschenmengen Maske zu tragen oder auf die Hygieneregeln zu achten und Abstand zu halten, nicht nachkommt. Die betreffenden Personen werden als verantwortungslos und egoistisch abgestempelt.

Auf der anderen – ich würde sie „sehr Corona kritische“ Seite nennen – wird argumentiert, dass es sich bei diesem Virus um eines wie viele andere handle, dass ein gesunder Organismus diesem standhalten könne und das ganze Pandemiegetue gar nicht angebracht sei. Gerade in der vergangenen Woche war in der Botschaft ein entsprechender Leserbrief zu finden. Wer für die Weisungen des BAG eintritt, gilt als Unterdrücker der Volksrechte und übertrieben ängstlich.

Das ist ein Beispiel wie anderen Menschen, der richtige Umgang in einer Situation abgesprochen werden kann. Solches gibt es aber auch in anderen Lebensbereichen. Darf an Kirchtürmen Werbung aufgehängt werden oder nicht? Ist Abtreibung zulässig oder nicht? Soll geimpft werden oder nicht? Soll Sterbehilfe gestattet sein oder nicht? Ist es Gott gewollt, dass nur Männer zu Priestern geweiht werden können? usw., usw.

Bei diesen Fragen habe ich eine mehr oder weniger klare Antwort für mich parat – Sie vermutlich auch. Es ist gut möglich, dass wir miteinander ins Gespräch kommen könnten, es wäre aber möglich, dass wir uns nicht finden würden.

Es geht mir hier weniger um eine dieser konkreten Fragen – so interessant sie sind – , sondern mehr darum wie wir mit Menschen umgehen, die eine Frage anders als wir beantworten. Mir fällt auf, dass es bei Antworten zu obigen Fragen manchmal nur schwarz oder weiss gibt. Auch ich ertappe mich immer mal wieder dabei, dass ich (sehr) Mühe habe, eine andere Meinung gelten zu lassen. Sobald ich aber der Meinung bin, es gäbe nur eine richtige Antwort – nämlich meine – und es gäbe kaum oder keinen Spielraum, dann wird es schwierig, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Dann stehen wir wohl am gleichen Punkt, wie damals die christliche Urgemeinde. Auf die Frage, wer getauft werden dürfe, gab es zwei ganz klare Meinungen. Die einen waren der Meinung, dass alle getauft werden dürfen und die anderen waren der Meinung, dass nur getauft werden dürfe, wer sich zum jüdischen Glauben bekannt habe oder diesem schon länger angehöre.

In der Begegnung mit Kornelius merkte Petrus, dass er seine Meinung überdenken musste. Er war offen für die Situation. Er der Erste in der Kirche, der die Vollmacht gehabt hätte, die Türe zur Kirche aufzutun oder verschlossen zu halten, er hätte bei seiner Meinung verharren können. Aber er war bereit, sich auf Gott einzulassen. Auf Gott, der einen Heiden, einen Römer zu ihm schickte und der in die Kirche aufgenommen werden wollte.

Vielleicht geht es uns manchmal wie Petrus, dass wir den Geist Gottes etwas vergessen oder ihm unsere Meinung aufdrücken wollen. In der Taufe wie in der Firmung wurde uns der Geist Gottes zugesagt. Für diesen Geist gilt es offen zu sein, denn es wäre möglich, dass mir dieser Geist in einer der obigen Fragen durch eine/n Vertreter/in, der/die einen andere Meinung vertritt einen Weg weist, den ich bis anhin so nicht gesehen hatte.

In diesen Tagen vor Pfingsten sind wir eingeladen, um den Heiligen Geist zu beten. Den Geist Gottes haben wir alle nötig - in unserem eigenen Glaubensleben, aber auch wenn wir nach unserem „Kirche sein“ befragt werden. Der Heilige Geist ist es letztlich, der uns mit-einander verbindet, der uns zusammenhält und der das Geschenk Gottes an uns alle ist.

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich wünsche Ihnen und mir, dass es uns immer wieder gelingen möge, offen zu sein für den Heilige Geist. Vielleicht schenkt er uns in den Fragen, die uns beschäftigen den Geist, der uns hilft eine gemeinsame Lösung zu finden oder zumindest die Meinung der anderen gelten zu lassen ohne die Person dahinter abzuschreiben – was nicht immer ganz einfach ist.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen auch ein sonniges und schönes Muttertagswochenende und grüsse alle Mütter ganz besonders ☺.

Freundliche Grüsse

Stefan Essig



Kirchplatz 7
5316 Leuggern
Tel: 056 245 24 00
www.kath-aare-rhein.ch